



Nr. 98 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 98. Jahrgang.

Ercheinungswelke: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 80 Wfr. Familienanzeigen 50 Wfr., Wetiamen 200 Wfr. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100 % - Fernspr. 9. Donnerstag, den 15. Februar 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 1200 Wfr. monatlich. Postbezugspreis 1200 Wfr. mit Beleggeld. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Wie vor kurzem in Reddinghausen, so haben gestern in Gelsenkirchen die Franzosen, namentlich aber die Offiziere, in einer Weise gegen die Bevölkerung gewütet, die für alle Zeiten ein Schandmal für die französische Armee bedeutet.

Nußer dem englischen Ministerpräsidenten haben auch noch andere Staatmänner und Politiker im Unterhaus herbe Kritik an der französischen Politik geübt, die den wirtschaftlichen Zusammenbruch Europas bedeute, in den aber auch Frankreich hineingeführt werde.

Man darf aber diese kritischen Erörterungen nicht so aufnehmen, als würden sie den Ausgangspunkt für ein englisches Eingreifen bedeuten. Die Drohung Bonar Law's mit der „Auflösung“ der Entente ist für uns viel schwerwiegender im gegenwärtigen Augenblick als für die Franzosen, denn dann brauchte Frankreich überhaupt keine Rücksicht mehr zu nehmen. Und vielleicht unternimmt auch England diesen Schritt, um die französische Politik aller „Fesseln“ zu entledigen.

Die französische Regierung will ihre Vertreter nach London schicken, um über die Frage der Kohlenabfuhr aus dem Ruhrgebiet durch die Besatzungszone zu unterhandeln. Wahrscheinlich werden da auch noch andere Sachen verhandelt.

Die französische Gewaltpolitik scheint jetzt auf dem Höhepunkt angelangt zu sein. Wir haben deshalb mit Ausschreitungen schlimmster Art zu rechnen, weil man die Bevölkerung zu Verweisslungen, Gräueltaten verleiten möchte. In Paris geht sogar das Gerücht, daß Frankreich den Kriegszustand erklären wolle, um alle Gewaltakte rechtfertigen zu können. Aber es scheint doch noch Hemmungen im eigenen Lager zu geben. Der Senatspräsident Léon Bourgeois, ein gemäßigter Politiker, der im Krieg verschiedenmalig Minister war, wenn es schickte um die Franzosen stand, ist zurückgetreten. Auch mußte Havas das Gerücht dementieren, daß eine Umbildung der Regierung in Erwägung gezogen werde. Es scheinen also Leute im Kabinett zu sitzen, die Poincaré's Politik nicht mehr mitmachen wollen. Das sind alles Zeichen einer beginnenden Krise, über deren Entwicklung im Augenblick noch nichts gesagt werden kann. Sie kann zum Sturz Poincaré's, sie kann aber auch zu noch schärferer Betonung der Gewaltpolitik führen.

Zur Lage.

Als die Franzosen ins Ruhrgebiet marschierten, da glaubten sie, es wäre für sie ein Leichtes, die Kohlenindustrie und die Bergarbeiter dazu zu bringen, die geförderte und die noch zu fördernde Kohle nach Frankreich zu schaffen. Und als sie den Widerstand sahen, da verurteilten sie die Besenbesitzer, als das nichts nützte, verhafteten und wiesen sie die führenden Beamten aus, weil sie in ihnen den Kern des Widerstandes erblickten. Der nächste Schritt war die militärische Besetzung der Eisenbahnen zuerst des Ruhrgebietes, dann auch des andern teils des Gebietes, mit dem Erfolge, daß der ganze Verkehrsapparat ins Stocken geriet, die Bahnhöfe verstopft wurden und durch diese Weise erst recht keine Kohlen nach Frankreich und Belgien abgeführt werden konnte. Der Widerstand blieb trotz aller Schikanen, trotz aller Drangsalierung und der allem Recht und Anstand hohnsprechenden Mißhandlung der Bevölkerung bestehen. Die Rechtswidrigkeiten und Gewaltaktionen mußten also dem französischen Geiste entsprechend fortgesetzt und verstärkt werden. Es wurden überall Zollstationen errichtet, daraufhin das Ruhrgebiet abgehehrt, und jegliche Ausfuhr von Fabrikaten des Ruhrgebietes verboten. Und die Aktion geht weiter, unter dem Vorwande der „Sanktion“ für den Ausfall der Luruszüge nach Prag und Warchau hat man Osnabrück besetzt, um den weiteren Vormarsch ins Kinzig- und Erzgebirge vorzubereiten, und die Belgier haben jetzt auch die rechtsrheinischen Städte Wesel und Emmerich besetzt, und so ist jetzt der erste Schritt der Besetzung des rechtsrheinischen Ufers vollzogen, sei es zu strategischen, sei es zu Zwecken der Verwirklichung der Abschnürung des besetzten Gebietes vom übrigen Deutschland. Fraglos hat aber die ganze Aktion in erster Linie militärischen Charakter, und dient dazu, die schon lange gehegten Absichten der Trennung des Rheinlands von Deutschland, ja vielleicht sogar die Trennung Süddeutschlands von Norddeutschland vorzubereiten. Es ist auch nicht unmöglich, worauf wir von Anfang an

Ein neuer Gewaltakt der Entente gegen Deutschland.

Der Memeler Hafen Litauen zugesprochen?!

Paris, 14. Febr. Der diplomatische Redakteur der Havasagentur teilt mit, daß die Botschafterkonferenz am Montag das Statut des Memelgebietes im Prinzip geregelt hat. Sie habe die anlässlich des litauischen Aufstands getroffenen Bestimmungen bestätigt und der Regierung von Kowno mitgeteilt, daß sie den Memeler Hafen unter litauischer Souveränität zu belassen gedente unter der Bedingung, daß dieses sich zur Uebernahme gewisser Garantien betreffend den Schiffs- und Transitverkehr usw. der Nachbarstaaten verpflichte. Gebe die Regierung von Kowno die verlangten Zusicherungen, so werde Litauen von den Alliierten de jure anerkannt werden. Die endgültige Entscheidung werde jedoch erst erfolgen, wenn die Antwort der litauischen Regierung auf das Ersuchen der Botschafterkonferenz eingetroffen sei.

Die Polen wollen die Grenzen gegen Rußland von der Entente garantiert haben.

Warschau, 14. Febr. Der Sejm nahm gestern nach einer Aussprache über die Erklärungen des Außenministers einstimmig eine Resolution an, worin die formelle Bestätigung der durch den Rigaer Vertrag endgültig festgesetzten polnischen Ostgrenzen durch die Ententemächte für notwendig erklärt und die Regierung zu einer energischen Aktion aufgefordert wird, Polen das Recht auf volle Ausnutzung des Hafens von Memel zu sichern. — Also auch die Polen wollen den Memeler Hafen besitzen.

hingewiesen haben, daß das französische Unternehmen als „Vorlichts“-Maßnahme für den Fall eines bewaffneten Konflikts mit dem Orient und Rußland gedacht ist.

Jedenfalls aber steht die Tatsache fest, daß sämtliche Maßnahmen der Franzosen Willkürakte schlimmster Art sind, und sowohl gegen jede internationale Rechtsauffassung wie auch gegen den ohnehin scharfsten Versailler Friedens-„Vertrag“ verstoßen. Wenn wir heute auch nur einigermaßen noch militärische und volkswirtschaftliche Selbständigkeit besitzen, so würden wir diese Gewaltakte, die den historischen Raub- und Unterdrückungsgeist von Ludwig des XIV. Zeiten an mit allen Schand- und Greuelthaten wieder mit aller Lebendigkeit ins Gedächtnis zurückrufen, gebührend zurückweisen, denn kein Volk, das noch Ehregefühl besitzt, und einen gebundenen Selbsthaltungstrieb in seinem Körper spürt, wird sich solchen unerhörten Einbrüchen in sein Land und solche schändliche Mißhandlung seiner Bevölkerung gefallen lassen. Aber die Entente hat es glänzend fertig gebracht, zuerst das physisch ermattete und moralisch zermürbte deutsche Volk durch ihre gleichnerischen Versprechungen, gepaart mit stetigen militärischen und Blockade-Drohungen zur völligen Entwaffnung zu bringen, und dann plötzlich mit ihren ungeheuerlichen, unerfüllbaren Reparationsforderungen hervorzutreten, und so den Franzosen die Waffe zu liefern, das deutsche Volk nicht nur wirtschaftlich aufs brutalste auszupressen, sondern es auch bei jeder ihnen passenden Gelegenheit mit neuen Gewaltakten zu bedrohen. Daß das deutsche Volk nach dem Kriege sich dem blinden Optimismus ergab, die Angelfischen und Italiener, die doch bewußt und planmäßig darauf hingearbeitet hatten, uns militärisch zu vernichten, würden den Plänen der Franzosen nach weiterem Raub deutschen Landes wirklich entgegenzutreten oder hätten ein besonderes Interesse an unserem wirtschaftlichen Wiederaufbau, entsprang der völligen Inkontinenz des größten Teils der öffentlichen Meinung Deutschlands auf außenpolitischem Gebiete, weil wir uns vor dem Kriege über diese Fragen nie unterrichtet und auch wenig Gelegenheit uns zu unterrichten und zu schulen hatten. Bekanntlich sind in unserer Zeitung seit Jahren mit aller Energie die vielen „Hoffnungen“ bekämpft worden, die man an moralische Gesellen und taktische Schachzüge der Angelfischen und Italiener geknüpft hatte, und auch gegen die Illusionen haben wir angekämpft, als würden sich die Angelfischen in absehbarer Zeit von den Franzosen hinsichtlich ihrer Außenpolitik trennen. Unsere Auffassung hat uns bis auf den heutigen Tag Recht gegeben. England, Amerika und Italien haben offensichtlich den Franzosen freie Hand hinsichtlich der Behandlung Deutschlands gegeben, und sie werden nur eingreifen, wenn sie durch weitere

Entwicklungen mit in den Konflikt gezogen werden könnten, dann aber nicht zu unsern Gunsten. Was haben die Erklärungen Bonar Law's im Unterhause zu bedeuten, wenn er sagt, er fürchte, daß die Entente zu Ende gehe, und wenn er weiterhin sagt, daß Frankreich nicht nur Deutschland, sondern sich selbst am meisten Schaden zugefügt habe. Was nützen die Redensarten in Rom und Washington. Man hat das deutsche Volk entwaffnet, man hat ihm durch Versprechungen einen unerfüllbaren „Frieden“ ausgezwungen, und nun will man die Verantwortung für den Vertrag, wenn er Deutschland gegen den französischen Räuber schützen soll, nicht übernehmen. Auch das ist Vertragsverletzung. Und alle Redensarten über das französische Vorgehen ist Pharisäertum. Man hat jetzt andere Interessen, deshalb ist diesen Staaten das Schicksal Deutschlands vorläufig gleichgültig. In erster Linie sehen die angelfischen Regierungen nach dem Orient, nach Rußland, nach Asien, Italien nach dem östlichen Afrika. Wie sich dort die Lage in den nächsten Wochen gestaltet, ist nicht abzusehen, weil wir natürlich keinen Einfluß haben, ob der türkische Widerstand nur taktischen oder aber grundsätzlichen Charakter hat, d. h. ob die Türken nur größere Zugeständnisse erreichen oder aber den Krieg fortführen wollen bis zur Erlangung völliger Unabhängigkeit. Die Haltung der Türken wiederum hängt von ihren Bundesgenossen ab. Auch hier sehen wir die angelfischen Staaten im Interesse ihres gemeinschaftlichen Weltwirtschaftsimperialismus zusammenwirken. Amerikanische Kriegsschiffe liegen in Smyrna. Was würden die Herren Yankee's sagen, wenn europäische Mächte sich um die amerikanische Schmutzpolitik in Mexiko und gegenüber den mittelamerikanischen Staaten bekümmern würden? Weilt also die Türkei den Alliierten Widerstand, so ist der Weltbrand in nächster Zeit wieder entzündet, und Deutschland über kurz oder lang der Schauplatz der kriegerischen Auseinandersetzungen, von denen man heute schon offen in den Parlamenten und Zeitungen der Entente und der Neutralen spricht. Und das alles, weil nicht nur Frankreich unerfülllich in seiner Eier ist, sondern an andern Orten und in anderer Beziehung auch seine Freunde der Großen und Kleinen Entente. O. S.

Die französische Gewaltpolitik.

Krisenstimmung in Frankreich?

Rücktritt des französischen Staatspräsidenten.

Paris, 15. Febr. Havas glaubt zu wissen, daß die Demission des Senatspräsidenten Léon Bourgeois heute in der Sitzung des Senats offiziell bekannt gegeben werde. — Léon Bourgeois gehört zu den gemäßigten Politikern. Es ist möglich, daß sein Rücktritt als Protest gegen die Politik Poincaré's erfolgte.

Ein interessantes Dementi aus Paris.

Paris, 14. Febr. Offiziell wird dementiert, daß die Regierung die Möglichkeit der Umgestaltung der Regierung ins Auge fasse. — Also hat man doch davon gesprochen.

Fortdauer der Gewalttaten.

Dortmund, 14. Febr. Die französische Kontrollstelle in Scharnhorst hat gestern 2 Milchzüge wegen angeblich ungenügender Auslastung der Züge angehalten. Die Züge sind nach Dortmund zurückgeführt und werden mit der von den Franzosen verlangten Mindestachszahl von 60 Achsen nochmals abgeandt werden. Die Folge die er Maßnahme war der ungenügende Eingang von Milch für das Ruhrgebiet. Die Stadt Dortmund z. B. erhielt 7000 Liter Milch weniger.

Koblenz, 14. Febr. Die Rheinlandkommission hat wieder eine Anzahl Personen, Beamte und Kaufleute aus Trier und Koblenz ausgewiesen.

Duisburg, 14. Febr. Zwei Beamte in Duisburg sind am 14. Febr. von den Belgiern verhaftet worden, wegen Verweigerung der Zensur für angelommene und ausgelieferte Telegramme durch die Besatzungsbehörde.

Düsseldorf, 14. Febr. Die Paketannahme beim Postamt Düsseldorf am Hauptbahnhof ist wegen Einmischung der Franzosen geschlossen worden.

Köln, 14. Febr. Der Lokomotivpuffer Franz Eitgen von der Betriebswerkstätte Zünkerath wurde heute beim Ueber-schreiten des Bahnkörpers, auf dessen beiden Seiten er sein Eigentum hat, in der Nähe des Bahnhofes Zünkerath von einem französischen Posten ohne erkennlichen Anlaß erschossen.

tt. Station: 135 000 bis 100-105 000), nmehl Nr. 0 ehl 225 000 0 000-65 000 (38 000 bis (38 000 bis Berte tion für den anttgegeben, mehr in sol- en darf, de- Milchschweine n 90 000 bis arkt.) Zu- Der Preis usersschweine e markt.) Preis für 00 M. Schranne Berfte 44 000 inkel 48 000, tpreise.) mer: Weizen Berfte 91 000, n. Galm. Galm. leben. ruar nach- en Saale rtrag t. gart statt ung ophie.“ tröste iswert zu ver- lagt die Ge- es Blattes. e Handtasche ren! en Belohnung 68, III. Stodt. e rntschachen schnungen, Preislisten a Blattes.

Elberfeld, 14. Febr. Seit gestern nachmittag 3 Uhr werden auf allen Kontrollstellen metallurgische Erzeugnisse aus dem besetzten Gebiet nicht mehr durchgelassen. Seit heute mittag werden auch an einigen Stellen keine Lebensmittel aus dem besetzten Gebiet herausgelassen. In Elberfeld ist daher keine Milch aus der Gegend von Remscheid eingetroffen. Gestern nachmittag wurden die Personen- und Schnellzüge Hagen—Anna auf freier Strecke beim Bahnhof Hengstfeld festgehalten und revidiert. Die ersten Züge, die von dieser neuen Maßnahme nicht unterrichtet waren und den Haltesignalen der Franzosen daher keine Folge leisteten, wurden beschossen. Sämtliche Personenzüge werden seither dort revidiert. Auf den militärisierten Strecken ist der Verkehr schwach. Auf der Strecke Hagen—Buer verkehren in jeder Richtung fünf D-Züge, jedoch sehr unregelmäßig; auf der Strecke Brühl—Koblenz ein Personenzug und ein Gegenzug. Eine Anzahl von Beamten ist verhaftet worden, teilweise unter der Anschuldigung der Sabotage. Sie befinden sich in den Gefängnissen zu Bonn, Aachen und Duisburg.

Offenburg, 14. Febr. Der Oberamtmann von Offenburg, Schwörer, ist gestern nachmittag, nachdem er sich geweigert hatte, einem französischen Befehl auf Anschlag von Befamtmachungen nachzukommen, verhaftet und ausgewiesen worden.

Kirchberg, i. S., 14. Febr. Gestern wurde wieder eine Anzahl hiesiger Einwohner von französischer Gendarmarie festgenommen unter der Anschuldigung, sich an den jüngsten Unruhen beteiligt zu haben.

Wiesbaden, 14. Febr. Wie die Blätter melden, sind Bürgermeister Travers, Raabrat Schlitt und Oberstudienrat Höfer von den Franzosen festgenommen und aus Wiesbaden abtransportiert worden. Ferner wurden Oberregierungsrat Böcker von der Wiesbadener Regierung und Oberst a. D. v. Löben vom Versorgungsamt Wiesbaden ausgewiesen. Als Protest gegen die Ausweisung des Bürgermeisters sind die städtischen Beamten und Angestellten in einen 24stündigen Ausstand getreten.

Essen, 14. Febr. Das Restaurant Parkhotel in Essen wurde gestern abend von einem französischen Wachkommando geräumt, nachdem dort eingekehrtene Franzosen die Bedienung verweigert worden war. Der Bürgermeister von Mörns wurde gestern mit seiner Familie ausgewiesen, der Bürgermeister Dr. Schäfer von Essen wurde heute morgen in seiner Wohnung verhaftet und nach Bredevey geschickt.

Anerkennung der Gewalt Herrschaft der Franzosen in Geisenkirchen.

Geisenkirchen, 15. Febr. Die vorgestern von den Franzosen hier verhafteten Personen befinden sich in Redlinghausen. Von den verhafteten Polizeibeamten wurden 31 Mann ins Gefängnis geworfen. Der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, der Polizeipräsident, der Reichsbankdirektor und der Polizeimajor wurden gemeinsam in einer Zelle untergebracht. Für die Nacht wurden den Beamten weder Stroh noch Decken zur Verfügung gestellt, sodass sie gezwungen waren, in ihren Kleidern auf dem bloßen Fußboden zu schlafen. Einige Polizeibeamte wurden auf dem Transport verwundet. Einem großen Teil der Beamten wurden weder Schuhe noch Strümpfe gelassen. Der größte Teil ist ohne Kopfbedeckung.

Geisenkirchen, 15. Febr. Ein neuer Zwischenfall ereignete sich gestern nachmittag um 4 Uhr, als ein französischer Offizier, der am Hauptbahnhof stand, sich provozierend benahm und mit der Straßenbahn in der Richtung Pochum fahren wollte. Die Volksmenge, die um diese Zeit außerordentlich zahlreich ist, verhinderte die Abfahrt des Straßenbahnwagens, worauf der Offizier diesen verließ. Er wurde von der Menge in die Hindenburgstraße abgedrängt. Plötzlich zog er, ohne daß ihm eine körperliche Beschädigung zuzufallen wäre, seine Pistole und richtete sie auf die Menge. In demselben Augenblick kam eine Polizeistreife, der es nach vielen Bemühungen gelang, an den Offizier heranzukommen. Der Offizier überreichte dem Beamten seine Pistole und bat, ihn zu schießen. Obwohl die Polizei alles tat, um den Offizier vor der erregten Volksmenge in Schutz zu nehmen, gelang es ihr nicht, ihn vor einigen Schlägen und Fußtritten zu bewahren. Der Offizier wurde schließlich im Polizeipräsidium untergebracht, wo er eine kleine Wunde am Kopf von dem Arzt verbunden erhielt. Die Wunde wird als ungefährlich bezeichnet. Bei der ersten Gelegenheit wurde der Offizier seinem Ziele zugeführt. Gegen Abend umlagerten Tausende von Menschen das Polizeipräsidium.

Berlin, 14. Febr. Das Verhalten der Franzosen in Geisenkirchen war das schlimmste, was bisher passiert ist. Die Fälle werden alle dokumentisch festgehalten und dann der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. Es steht u. a. fest, daß sich die französischen Offiziere mit Gummiknüppeln versehen hatten. Sie hatten es also von vornherein darauf abgesehen, mit den Gummiknüppeln gegen die Polizeibeamten und das Publikum vorzugehen.

Gewaltandrohung gegen Wirte und Geschäftslente.

Essen, 14. Febr. Divisionsgeneral Fournier hat dem Bürgermeister der Stadt Essen in einem Schreiben mitgeteilt, daß er auf Grund der Weigerung der Hotelbesitzer und Kaufleute, Angehörige der alliierten Armeen zu bedienen, folgende Maßnahmen getroffen habe: 1) Das Hotel Handelschhof wird requiriert. 2) Allen alliierten Militär- und Zivilpersonen wird das Recht eingeräumt, sich in allen dem Publikum geöffneten Lokalen bedienen zu lassen. Im Weigerungsfalle werden die Lokale geräumt. 3) Den alliierten Militär- und Zivilpersonen wird das Recht eingeräumt, in allen dem Publikum geöffneten Geschäften zu laufen, was sie nötig haben. Falls die Geschäftsinhaber den Verkauf verweigern, werden die Geschäfte geschlossen und erforderlichenfalls Gewalt angewandt.

Der Oberbürgermeister der Stadt Essen hat beim General Fournier gegen die in Aussicht genommenen Maßnahmen gegen die Gasthausbesitzer und die Geschäftsleute bei der Verweigerung der Warenabgabe an Angehörige der Besatzungsarmeen schärfsten Einspruch erhoben. Nach den deutschen Gesetzen könne kein Deutscher das Recht in Anspruch nehmen, in einem Gasthaus bedient zu werden oder in einem Laden Waren verabfolgt zu erhalten. Ebenjowenig könne auch durch Anordnung des Generals dieses Recht fremden Militär- und Zivilpersonen eingeräumt werden.

Abzicht direkter Ausbeutung der Bergwerke und Industrien im Ruhrgebiet.

Paris, 14. Febr. Das „Journal“ deutet die neuesten Maßnahmen, die im Ruhrgebiet ergriffen werden, dahin: daß die Besatzungsmächte die direkte Ausbeutung der Naturreichtümer und der industriellen Hilfsquellen für ihr Konto unternehmen wollen für den Fall, daß ein allgemeiner Streik eintreten sollte. Wenn die deutsche Regierung in ihrer Kampfstellung beharre und Frankreich zwingt, nichts aus dem Ruhrgebiet herauszulassen und keine Rohmaterialien hineinzulassen, dann werde sie eine unheilvolle Arbeitslosigkeit schaffen. Die französische Regierung schwankt noch, im besetzten Gebiet eine neue Währung einzuführen. Wenn man aber ankündigt würde, die deutsche Mark habe keinen Kurs mehr und wenn man sie durch eine rheinische Mark ersetze, so handle es sich um eine ernste Maßnahme, die ohne Störung nur dann durchgeführt werden könne, wenn man offen die Verwaltung der Bergwerke in der Hand habe.

Englisch-französische Unterhandlungen über die Benützung der Eisenbahn in der englischen Zone.

Paris, 14. Febr. General Pagot, der bekanntlich im Ruhrgebiet das Eisenbahnwesen leitet, ist mit dem Generaldirektor für das Eisenbahnwesen im Ministerium für öffentliche Arbeiten und mit dem Generalsekretär des Obersten Eisenbahnrats heute nachmittag nach London gereist. Der „Temps“ teilt mit, daß über die Durchfuhr von Kohlen durch die englische Besatzungszone verhandelt werden solle. Das Blatt bezeichnet die jegliche zurückhaltende Tendenz Englands als Neutralitätsbruch, wodurch sich die Haltung der britischen Regierung, wie auch die gestrige Unterhandlungsbekanntgabe, immer schwieriger gestalte.

Paris, 14. Febr. Nach dem „Recht Parisien“ wird der Arbeitsminister Le Troquer sich Ende der Woche nach London begeben, um mit der britischen Regierung über das Regime des Eisenbahnverkehrs durch die britische Besatzungszone zu verhandeln.

Die belgischen Reichsbahnwechsel werden eingeleitet.

Berlin, 14. Febr. Die ersten von der Reichsbank garantierten sogenannten belgischen Reichsbahnwechsel sind am 15. Februar fällig. Die Wechsel waren von Schweizer Banken diskontiert worden und sind bei der Bank von England zahlbar. Die Reichsbank hat Basuten in Höhe von rund 46 Millionen Goldmark in London für die Einlösung bereitgestellt. Ihre Metallreserven, besonders ihr Gold, hat sie hierzu in keiner Weise angegriffen.

Einigung unter den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im besetzten Gebiet über die Lohnzahlung.

Berlin, 14. Febr. In Düren und Köln haben am 10. und 12. Februar Beratungen zwischen den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften über die Sicherung der Lohnzahlung im altbesetzten Gebiet stattgefunden, die zu einer Vereinbarung führten. Ein ähnliches Abkommen soll auch im neubesetzten Gebiet abgeschlossen werden. Durch die Vereinbarung trägt der Arbeitgeber die Lohnzahlung, solange er dazu imstande ist, ohne den wirtschaftlichen Fortbestand seines Betriebs zu gefährden; andernfalls tritt die Rhein- und Ruhrhilfe ein. Die Durchführung der Lohnsicherung übernimmt die Interessengemeinschaft rheinischer Arbeitgeberverbände in enger Fühlung mit den Gewerkschaften. Einem bei der Interessengemeinschaft zu bildenden paritätischen Ausschuss, der sich unter dem Vorsteh eines Unparteiischen und drei Arbeitnehmer- und drei Arbeitgebervertretern zusammensetzt, steigt die Aufstellung von Richtlinien für die Organisation und Handhabung der Lohnsicherung ob. Die Lohnzahlung aus der Rhein-Ruhrhilfe scheidet aus, wenn die Arbeitnehmer die Übernahme von Arbeit ohne ersichtlichen Grund ablehnen und weiter bei Arbeitskämpfen.

Speisen für Landesverrat.

Koblenz, 15. Febr. Hier werden von den Franzosen an Unbermittelte Speisen verabfolgt, ebenso Kohlen aus dem besetzten Gebiet. Die Empfänger müssen einen Revers unterschreiben, dessen Kopf auf französisch „Rheinische Republik“ lautet. Ebenso wird im Bezirk Trier von Landwirten, die Vorkinddienste von den Besatzungsgruppen benutzen wollen, die Unterschrift unter einen gleichen Revers verlangt. Im Bezirk Mainz ist eine Straßenkontrolle eingeführt worden. Die Straßen sind durch Schranken abgeperrt. Vielfach finden auch Untersuchungen statt.

Holland und die französische Gewaltpolitik.

Haag, 13. Febr. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden der Zweiten Kammer ist ein Antrag des Führers der sozialistischen Arbeiterpartei, Troelstra, eine Interpellation über die Lage im Ruhrgebiet zuzulassen, mit 56 gegen 26 Stimmen abgelehnt worden.

England und die französische Ruhrpolitik.

Vondon, 14. Febr. (Draht. W.-B.) Im Unterhaus sagte gestern Premierminister Bonar Law zur Besetzung des Ruhrgebiets, er sei überzeugt gewesen, daß Frankreich mit diesem

Schritt etwas tue, was unheilvoll nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich selbst sein würde. Er sehe keine leichte Stelle in der Zukunft. Die französische Regierung habe sich auf ihre Pläne verpflichtet und sei gebunden, sie durchzuführen. England habe immer noch seine Truppen in Köln, aber er, Bonar Law, wisse nicht, ob es möglich sein werde, sie noch länger dort zu belassen. Die Frage sei noch nicht akut, aber sie werde vielleicht akut werden. Die französische und die deutsche Regierung würden es vielleicht den englischen Truppen unmöglich machen, in Köln zu bleiben. Das würde ein Unglück sein. Obgleich man nicht jede Wendung voraussehen könne, würde es sehr beklagenswert sein, wenn die Entente zu Ende ginge. Und das würde der Fall sein, wenn England seine Truppen zurückziehe. Bonar Law fügte hinzu, er hoffe noch immer, daß irgend etwas geschehen würde, was es England ermöglichen würde, mit Aussicht auf Erfolg zu intervenieren. Er wies weiter darauf hin, daß England sich nicht dagegen gewandt habe, daß ein Druck auf Deutschland ausgeübt werden solle, sondern nur dagegen, unerfüllbare Forderungen zu stellen. Die Franzosen wollten Reparationen erhalten, aber sie wollten nicht, daß Deutschland stark genug sei, um Reparationen zu zahlen. Die französische Regierung wollte sich mit der Lage nicht abfinden, bevor ein Versuch mit der Besetzung des Ruhrgebiets gemacht wurde. Jetzt hat sie es versucht. „Ich hätte gehofft, wir würden in die Lage kommen, den Wiederaufbau Europas Seite an Seite mit Frankreich fortzuführen. Wir waren der Ansicht, daß der französische Schritt sehr verhängnisvoll für das Wirtschaftsleben Europas sein werde. Die Ereignisse haben das bestätigt. Was ich befürchten mußte, ist eingetreten und es ist noch kein Ende abzusehen. Die Ruhr ist die Hauptschlagader des europäischen industriellen Lebens. Frankreich hat sich selbst mehr Schaden zugefügt als anderen.“ Ramsay MacDonald erklärte jedoch, nicht nur die Besetzung des Ruhrgebiets, sondern die gesamte Idee, die die Staatsmänner bei der Formulierung ihrer Politik befehle, habe einen Zustand des Chaos in Europa zustande gebracht. Es seien unmögliche Reparationen gefordert worden, denen unmögliche Sanktionen gefolgt seien. Schließlich sei man aus der Politik der Bestrafung eines unabhängigen Staates und der Reparationen in die Politik des Imperialismus und der Annexionen hineingetrieben worden. Ramsay MacDonald fragte, ob Frankreich seine Operationen auf den Empfang von Reparationen beschränke, oder ob die Besetzung des Ruhrgebiets als der erste Schritt für die Proklamierung einer unabhängigen Rheinrepublik anzusehen sei. Hierauf ergriff Aquitt das Wort, der sagte, er wolle sich auf die Ruhrfrage beschränken. Er sei nicht eskampt darüber, daß Frankreich wegen seiner Sicherheit in der Zukunft besorgt sei, aber es gebe kaum einen schlechteren Weg, Sicherheit zu erhalten, als das Vorgehen Frankreichs an seiner Ostgrenze, wo es möglicherweise für eine Reihe von Jahren ein zweites Elsaß-Lothringen in Besitz nehme. Am besten wäre es, wenn die britische Regierung der französischen und der deutschen Regierung den Vorschlag mache, daß das Problem vom Völkerverbund behandelt werde.

Eine berechtigte, aber leider nutzlose Kritik der englischen Arbeiterpartei.

London, 14. Febr. Clynes wird morgen namens der Arbeiterpartei einen umfassenden Abänderungsantrag zur Antwortadresse über die europäische Lage einbringen. Die Erörterung über diesen Antrag wird auf Freitag festgesetzt werden. Der Abänderungsantrag der Arbeiterpartei erklärt, die augenblickliche ernste und gefährliche Lage der Dinge in Europa und dem nahen Orient sei die sichere Quelle künftiger Kriege und bedeute eine ernste Verschärfung der Arbeitslosigkeit und Verminderung der Löhne in Großbritannien. Der Antrag drückt das Bedauern aus, daß keine Politik nach dieser Frage eingeschlagen werde, welche dem fortschreitenden wirtschaftlichen Ruin Europas Einhalt gebiete.

Erhöhte französische Stimmen über die Rede Bonar Law's.

Paris, 15. Febr. Zu der vorgestrigen Rede des englischen Premierministers Bonar Law im englischen Unterhaus schreibt das „Journal des Debats“: Bonar Law wirkt uns vor, wir hätten von unserem Schuldner Deutschland mehr verlangt, als er zahlen könne, und wir beschwören eine Katastrophe herauf, wenn wir unsere Forderungen durch Zwang einzuziehen versuchten. Die britische Regierung hätte Anteil verhalten können, wenn sie sich den Zwangsmassnahmen angeschlossen und dadurch Deutschland die Einigkeit der Alliierten bewiesen hätte. Bonar Law führt unser Vorgehen zum Teil auf politische Motive, die nichts mit einer Regelung der Reparationen zu tun haben, zurück. Diese Auffassung hat man wohl verschiedentlich auch in französischen Zeitungen lesen können, aber diese Gamalshendeln haben nicht die Masse der Nation hinter sich. Tatsache ist, daß Frankreich Bezahlung oder materielle Sicherheit verlangen muß. — Der „Temps“ meint, daß der englische Premierminister die Folgen der Ruhrbesetzung zu schwarz gemalt habe. Die deutsche Propaganda werde aus diesen Erklärungen alle Arten von Ermittlungen für den Reichskanzler Cuno und alle Arten von Intrigen gegen Poincaré herleiten. Das Blatt weist ferner die Erklärung Bonar Laws zurück, daß die Franzosen die Ruhrbesetzung um jeden Preis gemollt hätten, weniger aus finanziellen, als aus politischen und militärischen Gründen. Es meint, wenn England sich dem französisch-belgischen Vorgehen angeschlossen hätte, wäre die so große militärische Sicherung der Ingenieurkommission im Ruhrgebiet nicht notwendig gewesen. Schließlich weist der „Temps“ die Behauptung zurück, daß die Franzosen den britischen Reparationsplan zurückgewiesen hätten, um nicht bezahlt zu werden. Das heiße doch die Ironie ein bißchen zu weit treiben.

Ständiges Inferieren bringt Erfolg.

Die ... hatten di ... zu einem ... heim, ... Gilt ... gendliche ... tem Chr ... Tag beg ... Stadtpa ... als Ziel ... Wort ... verbun ... Gottes ... Rosauer ... benzell ... rale mit ... auf die ... des Bate ... der chri ... Calw h ... über das ... Stimmen ... über das ... gend tre ... seine jun ... Liebenze ... ter zahl ... ihrem T ... Gemein ... teten ein ... gelichen ... len n ... saunench ... Orchester ... stand ein ... der aus ... Festrede ... für Chri ... ten und ... Herzen ... als nach ... fahrn u ... für Ed ... Schlusw ... darf. Ei ... abhängig ... Tat. Die ... lag in d ... bangell ... wärtigen ... Liebenze

(S ... heute na ... Kulltat ... Im Pau ... Hieber, ... Lehrerbi ... daß die ... durch das ... des gena ... dungsst ... 59 (Schu ... 4)

„Ja, e ... praktische ... das Bern ... Schranke ... „Kei ... Hofdame? ... „War ... „Und vern ... man nicht ... „Das ... Dame her ... aber es la ... „Sprich ... „Die ... nicht. Ab ... werden in ... „Du w ... „Dah ... er nicht je ... schmiegt ... In das ... Stutwelle ... und wolle ... ster und m ... es unkeun ... Herr da ... „A, l ... daß die R ... harten, ver ... das blond ... wandte sie ... res Verge ... guhen, u

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. Februar 1923.

Ev. Jugendtreffen in Liebenzell.

Die Jugendvereine der Liebenzeller Kirchengemeinde hatten die christliche Jugend der Umgegend auf Sonntag zu einem Jugendtreffen eingeladen. Von Calw, Stammheim, Unterreichenbach, Deckenpfronn, Giltlingen und Wildberg waren fröhliche, jugendliche Scharen erschienen. Der ernste Wille zu bewusstem Christentum war das Band ihrer Gemeinschaft. Der Tag begann mit einem Festgottesdienst in der Kirche. Stadtpfarrer Sandberger stellte der Jugend Jesus als Ziel ihres Werdens vor Augen und fand kraftvolle Worte über die Kämpfe, die mit dem Weg zu diesem Ziel verbunden sind. Eine feierliche Liturgie umrahmte den Gottesdienst. Die Gesänge wurden von den vereinigten Posaunenchor von Giltlingen, Deckenpfronn und Liebenzell begleitet. Nach dem Gottesdienst erklangen Choräle mit Trompeten vor der Kirche. Dann zog die Jugend auf die Burg. Mit Lied und Ansprache wurde dort zuerst des Vaterlandes gedacht. Dann sprach Dr. Otto Horch, der christliche Jugendführer, den wir in diesen Tagen in Calw hören dürfen, in seiner frischen, jugendlichen Art über das Beten als Kennzeichen des Christen. Aus hellen Stimmen tönte am Schluß das Lied der ev. Jugendscharen über das Tal: Hört ihr es, — wir sind die Jungen — Jugend treu und wahr — Gott zu dienen, Gott zu lieben, seine junge Schar! — Für die Mittagspause hatten die Liebenzeller eine kräftige Suppe besorgt, außerdem hatten zahlreiche Liebenzeller Familien jugendliche Gäste an ihrem Tisch. Nachmittags fand das eigentliche Treffen im Gemeindefestsaal statt. Begrüßungsreden und Gesänge leiteten ein. Wir erwähnen die Begrüßung seitens der bürgerlichen Gemeinde Liebenzell durch Stadtschultheiß Müller mit besonderer Freude. Mit Musik dienten die Posaunenchor der Liebenzeller Jungfrauenverein und das Orchester des Calwer Jünglingsvereins. Im Mittelpunkt stand einmal eine dramatische Szene die erschütternde Bilder aus der Christenverfolgung in Rom zeigte, dann die Festrede von Dr. Horch über „jugendlicher Zeugnisdienst für Christus“. Es gelang dem Redner die Jugend zu fassen und durch seine prächtigen Worte ein Feuer in den Herzen zu entzünden. Es war ein feierlicher Augenblick, als nach der Rede alle sich erhoben, sich an den Händen faßten und ein Bekenntnislied anstimmten. Jugendsekretär Edler von Monbach-Neuhausen zeigte in einem feinen Schlusswort, wie der Christ die heutige Weltlage beurteilen darf. Ein solches christliches Urteil über die Politik, unabhängig von jeder parteipolitischen Einstellung, war eine Tat. Die mühevollen Leituna und Vorbereitung der Feier lag in den Händen von Stadtpfarrer Gailer aus Liebenzell. Nach einem kurzen Kaffeeverweilen zogen die auswärtigen Vereine wieder ab mit herzlichem Dank an die Liebenzeller und ihre beiden Pfarrer.

Landtag.

(SchB) Stuttgart, 13. Febr. Der Landtag befaßte sich heute nachmittag in Fortsetzung der Beratung über den Kultetat zunächst mit Kap. 57 (Lehrerbildungsanstalten). Im Laufe der längeren Debatte erklärte Kultminister Dr. Hieber, daß Württemberg eine einheitliche Regelung der Lehrerbildungsfrage durch das Reich gern gesehen hätte, daß die Frage aber, namentlich wegen der Verzögerung durch das Reich, noch nicht spruchreif sei. Nach Annahme des genannten Kapitels sowie des Kapitels 58 (Ausbildungskosten der Lehrer) betonte der Kultminister bei Kap. 59 (Schulaufsicht) entgegen den Ausführungen des Kom-

missionen Stetter, daß die Schulaufsicht in Württemberg sehr gut funktioniere, daß aber im Geschichtsunterricht noch manches verbesserungsbedürftig sei. Eine längere Aussprache gab es auch zu Kap. 60 (sonstiger Aufwand zu den Volksschulen). Ein kommunistischer Antrag auf Einrichtung von Kindergärten, Berufung von Elternbeiräten und Gewährung von Lernmittelfreiheit wurde an den Schulausschuß überwiesen. Im übrigen wurde von mehreren Rednern insbesondere eine Revision der Einstufung der Lehrer in die Gehaltsordnung gewünscht. Tragisch gestaltete sich die Sitzung, als der Abg. Böchner (Dem.) über die Einheitsstenographie sprechen wollte und plötzlich vom Schlag getroffen tot zusammenbrach, so daß er von mehreren Abgeordneten aus dem Saal getragen werden mußte. Nach halbständiger Unterbrechung der Sitzung widmeten Präsident Walter und Staatspräsident Hieber dem Verstorbenen warme Nachrufe, wobei sie insbesondere seine großen Verdienste um die Schule würdigten. Zum Zeichen der Trauer wurde dann die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf morgen vertagt.

(SchB) Stuttgart, 14. Febr. Als Nachfolger des so jäh aus dem Leben geschiedenen Landtagsabg. Böchner kommt voraussichtlich Oberweihenwarter Eisele-Unterfärthheim in Betracht.

Mittelheim, 13. Febr. Der Kriegerverein unter der Leitung von Jakob Fensel und der beiden Veteranen Weiß und Hummel hat am Sonntag abend im Gasthaus zum Rößle die hiesige Gemeinde um sich versammelt. Der Bezirksobmann, Oberreallehrer Küchle aus Calw, wußte die Aufgabe der Kriegervereine von neuem notwendig zu machen, die Kameraden zu ehren und den Blick der Jugend auf ihre Treue zu lenken. Auf Lichtbildern schaute man die Leistungen der Eisenbahntrouppen im Weltkrieg, die selbst den Ausmarschierenden anderer Truppengattungen in ihrer Größe so recht erst vor Augen traten. Mitglieder des hiesigen Kirchenchors unter der bewährten Leitung von Gustav Schöffler gaben ihr Bestes dazu her und auch die kirchliche Begabung und musikalische Geschick einiger Begleiter des Bezirksobmanns fanden lebhaften Anklang. Zum Ersten gestellte sich das Heitere, in schwäbischer und bayerischer Mundart vorgetragen, und fröhliches Lachen weckte die Herzen zu neuem Hoffen in schlimmen Zeiten und willigem Helfen für nothleidende Kameraden. So wurde an diesem feierlichen Abend die schöne Summe von über 6000 M in die Bezirkskasse gegeben, ein Zeichen, wie großes Vertrauen für den Kriegerverein in der Gemeinde ist, die am gleichen Tag über 80 000 M für ihre Landsteute im Ruhegebiet spendet hat.

(SchB) Weilst. in N. Marbach 14. Febr. In der Schuhfabrik Weilst. sind für mehrere Millionen Mark Schuhe und Materialien gestohlen worden. Festgenommen sind bereits der Mechaniker Otto Steinko und Clara Grassel von Heilbronn, doch sind noch andere Personen daran beteiligt. Die Firma setzt für zweidienstliche Anwesenheit zur Überführung der Täter oder Helfershelfer 500 000 Mark sowie aus dem Wert des wieder herbeigeschafften Gutes 10 Prozent Belohnung aus.

(SchB) Wädlingen, 14. Febr. Bei einer Versteigerung von Grundstücken wurden für 10 Mr. Württemberg 2 600 000 M, für 11 Mr. 2 700 000 M bezahlt. Die Grundstücke gehörten zum Nachlaß einer in notdürftigen Verhältnissen lebenden, kürzlich gestorbenen Witwe.

(SchB) Göttingen, 14. Febr. Einem jungen Kaufmann wurde eine goldene Uhr nebst Anhänger, bestehend aus einem 5-, 10- und 20-M-Stück aus der Westentasche gestohlen. Für Wiederbringung ist eine Belohnung von 200 000 M ausgesetzt.

(SchB) Vom Bodensee, 14. Febr. Auf den österreichischen Bundesbahnen werden ab 15. Februar die Fahrpreise um 20 Prozent ermäßigt.

(SchB) Von der bayrischen Grenze, 14. Febr. In Zimmern a. d. R. wurde vergangenes Jahr die Leiche des Mäurers Koch exhumiert. Die Untersuchung ergab, daß der Tod durch Vergiftung erfolgte. Die Ehefrau wurde in Haft genommen und ist geständig. — In Rempten wollte ein Zweibrücker Delikatessenhändler namens Peter Claus waggonweise Rundkäse zum Verkauf an die Franzosen aufkaufen. Als Finanzier hatte er einen Franzosen bei sich.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar galt gestern 23 558 M, der Schweizer Franken 4486 M.

Der teure Kupferpennig.

Die Wertlosigkeit unseres Papiergeldes beweist am besten die Tatsache, daß jetzt für einen Kupferpennig 200 M bezahlt werden.

Märkte.

(SchB) Leonberg, 14. Febr. Dem Leonberger Pferdemarkt waren etwa 800 Pferde zugeführt. Der niedrigste Preis, den man hörte, war 1 100 000 M für ein Rößlein von der Art der Panzerpferden. Letztere abgeartete und leibarme Pferde erzielten noch Preise bis zu 3 Mill. M und mehr. Für gute, jüngere Pferde schweren Schlages wurden durchweg 7—8 Mill. M, gelegentlich auch mehr erzielt; für beste Tiere wurde ein Preis von 14—16 Mill. M beansprucht. Als Kaufpreis für ein ausnehmend schönes Paar Arbeitspferde, die als Gespann auch einem Aufschwager sehr wohl anstehen würden, wurde die runde Summe von 30 Mill. M genannt. Der Handel war anfangs zurückhaltend, später etwas lebhafter.

(SchB) Stuttgart, 13. Februar. Dem Dienstaumarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 49 Ochsen, 27 Bullen, 210 Jungbullen, 215 Sumrinder, 313 Kühe, 305 Kälber, 426 Schweine, 8 Schafe, 4 Ziegen. Unverkauft blieben 7 Kühe und 100 Schweine. Erlös aus je 1 Tr. Vieh: Ochsen 1. 225 000—245 000 Mk., (letzte Markt: 18 000—190 000 Mk.) II. 170 000—210 000 Mk., (130 000 bis 170 000 Mk.) Bullen 1. 195 000—2 000 000 Mk., (155 000 bis 170 000 Mk.) II. 170 000 bis 188 000 Mk., (130 000—150 000 Mk.) Jungrinder 1. 220 000 bis 245 000 Mk., (180 000—190 000 Mk.) II. 185 000—21 000 Mk., (155 000—170 000 Mk.) III. 155 000—175 000 Mk., (130 000—150 000 Mk.) Kühe 1. 155 000—175 000 Mk., (130 000—145 000 Mk.) II. 125 000 bis 15 000 Mk., (102 000 bis 125 000 Mk.) III. 90 000—110 000 Mk., (70 000—90 000 Mk.) Kälber 1. 265 000—290 000 Mk., (195 000—2 000 000 Mk.) II. 250 000—260 000 Mk., (175 000—185 000 Mk.) III. 220 000 bis 245 000 Mk., (150 000—170 000 Mk.) Schweine 1. 280 000 bis 290 000 Mk., 280 000—300 000 Mk., II. 255 000—270 000 Mk., (265 000—275 000 Mk.) III. 215 000—250 000 Mk., (230 000—260 000 Mk.) Verkauf des Marktes: Bei Großvieh und Kälbern lebhaft, bei Schweinen langsam.

(SchB) Geislingen a. St., 14. Febr. Der Pferdemarkt war im allgemeinen mit gutem Material besetzt. Zugeführt wurden 44 Pferde und 8 Fohlen, darunter 19 Händlerpferde. Es kamen 13 offizielle Verkäufe zustande, niederster Preis 4, höchster 6 Millionen M, 2 Fohlen zu 850 000 und 1,5 Mill. M.

In Oberstenfeld kosteten Milchschweine 90 000 bis 180 000, in Waldsee das Paar 200—250 000, Läuferpferde das Stück 140—170 000 M.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beltmann, Calw.
Druck und Verlag der W. Celschlocher'schen Buchdruckerei Calw.

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

„Ja, einen Notpfennig, wie es im Testament steht. Meine praktische Großmama wäre die erste, die mit zünkte, wenn ich das Vermächtnis geopfert und Silber, aber kein Brot im Schranke hätte!“

„Kein Brot? Du, Klaudine, du — die stolze, verwöhnte Hofdame?“

„War ich je stolz?“ Sie schüttelte hold lächelnd den Kopf. „Und verwöhnt? Nun ja, das will ich glauben! Am Hofe lernt man nicht arbeiten.“

„Das hast du schon vorher nicht gekonnt, Klaudine,“ fuhr die Dame heraus. „Das heißt —“ suchte sie sich hastig zu verbessern, aber es kam kein Nachsatz.

„Sprich nur weiter, du hast ja recht,“ sagte Klaudine gelassen. „Die Art Arbeit, die du meinst, lernt man auch im Institut nicht. Aber ich will es nunmehr versuchen, ich will Hausfrau werden in meinem alten Eulenhäus.“

„Du willst doch nicht sagen —“

„Daß ich bei Joachim bleiben werde? Allerdings. Braucht er nicht jetzt doppelt Liebe und schweesterliche Hingebung?“ Sie schmeichelte sich selber an den Bruder und sah zärtlich zu ihm auf.

In das häßliche Gesicht der Dame schob abermals eine dunkle Mutwelle. Sie blickte sich rasch zu der kleinen Elisabeth hinab und wollte ihr die Wangen rücheln, aber das Kind sah sie finstern und mißtrauisch von der Seite an. „Geh fort, du —“ wehrte es unfeindlich die Liebling ab.

Herr von Gerold fuhr unwillig empor.

„Ah, lassen Sie doch das kleine Ding! Ich bin es gewöhnt, daß die Kinder mich nicht mögen,“ sagte die Dame mit einem harten, verlegenen Aufsehen und streckte die Hand schlingend über das blonde Köpfchen hin. „Aber was ich sagen wollte —“ wandte sie sich wieder zu Klaudine. „Du wirst anfangs schweres Lehrgeld zahlen müssen; man braucht nur deine Hände anzusehen, und dazu diejer Hofdamenschick! Das wird elegante

Toiletten genug kosten, ehe du es lernst, in der hausteinernen Schürze an den Herd zu treten und ein richtiges Essen herzustellen, das heißt!“ — suchte sie sich abermals zu verbessern, während ihr Blick schon die niedergebogenen Augen der schönen Hofdame streifte. — „Gardon, Kind! Ich mein' es ja nicht böse; ich schwolle dir nur für die erste Zeit eines meiner Mädchen anbieten. Meine Leute sind gut gekocht.“

„Das ist männlich bekannt. Ihr Ruhm als Hausfrau ist längst über das Reichthum der Geroldshöfe hinausgedrungen,“ fiel Herr von Gerold nicht ohne Sarkasmus ein. „Aber wir müssen danken. Sie werden sich selbst sagen, daß wir keine Dienerschaft mehr halten können. Wie auch meine Schwester die schwierige Aufgabe anfaßt, wird, ich bin zufrieden und unansprechlich dankbar. Sie ist und bleibt mein guter Engel, auch wenn ihr anfangs das 'richtige Essen' mißglücken sollte.“

Er lästete mit einer vornehmen Verbeugung den Hut und stieg mit den Seinen die Treppe hinab; die Dame folgte stillschweigend, denn auch ihr Wagen stand ja drunten vor dem Tor des Gutshauses.

Mittlerweile hatte Friedrich, der alte ehemalige Kutscher, die Koffer hinuntergetragen, und jetzt kam er, die Korbwanne mit dem Spielzeug auf den Armen, an den Hinabstiegeleenden vorüber. Das kleine Mädchen horchte besorgt auf das Porzellangeklirr und sonstige Geräusche im Korbe und redete sich auf, um einen Einblick in ihre Besitztümer zu gewinnen, und da war in der Tat ein vorwärtiger Puppenstielchen eben im Begriff, über den Korbrand zu spazieren. Fräulein Beate griff über den Kopf der Kleinen hinweg schleunigst nach der Ausreißerin.

„Du meinem Denken nichts mit deinen großen Händen!“ schrie das Kind in demselben Augenblicke auf und zerrte die Dame am Rocke.

„Ah, das arme Würmchen — hast du es auch schon in der häßlichen Zucht?“ lachte Fräulein Beate kurz auf, als Klaudine die Hand erschrocken auf den Mund des Kindes legte. „Warum soll es denn die Wahrheit nicht sagen? Meine Hände sind ja groß und Komplimente werden sie nicht kleiner machen.“

Und ihr Angehtid in allen zarten Dingen mag man ihnen auch auf den ersten Blick ansehen. Das kleine Ding protestiert dagegen, wie alle unsern Pensionsschwester — du mußt's ja noch wissen, Klaudine! Ich bin nur einmal keine Vertrauensperson für die Menschheit.“

Mit einer linksigen Verbeugung schritt sie die letzten Treppentufen hinab nach dem Portal und winkte ihren Wagen herbei.

Die Gestalt, wie sie so unter dem Torbogen stand, war schön und kraftvoll gebaut, aber sie hatte häßliche, edle Bewegungen, und das luftgebräunte Gesicht unter den glatt und streng aus der Stirn gestrichenen Haaren mischte den unliebenswürdigen Eindruck der Erscheinung durchaus nicht.

Herr von Gerold fuhr seufzend zurück, als er aus dem Tor trat. Er wäre wohl am liebsten in den dunkelsten Winkel der Hausflur hinein geschlüpfet; Menschentrübel war ihm verhasst, und hier auf dem freien Platze vor dem Hause war ein Durcheinander wie auf dem Jahrmarkt. Da wurden die Plüschmöbel seines ehemaligen Salons auf einen Lieferwagen verladen; dort schleppten Frauen ganze Lasten Federbetten herbei; Küfengerät polsterte und klirrte beim Verpacken, und dabei gingen noch einmal die gezahlten Preise von Mund zu Mund, unter Lachen und Klagen, je nachdem man gekauft hatte.

Zum Glück hielt der Mietwagen, in welchem Klaudine gekommen, in der Nähe des Haustores. Man stieg rasch ein; Friedrich stellte die Korbwanne mit dem Spielzeug auf den Vorderfuß; er drückte mit einem betrübten Abschiedsblick den Schlag zu, und fort brauste der Wagen, vorüber an all dem trauten Hab und Gut des Hauses, auf welches jetzt der freie, blaue Frühlingshimmel niederstien, vorbei an den leergewordenen Remisen und Ställen, an aufblühenden Teppichbeeten, an Springbrunnen und den weiten Rasenflächen des Obstgartens, auf welchen noch der weiße Reif abgeschüttelter Blüten pracht lag.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgemeinde Calw.
Unnötiges Peitschen = Knallen
 ist verboten und wird bestraft.
 Calw, den 13. Februar 1923.
 Stadtschultheißenamt: Göhner.

Stadtgemeinde Calw.
Altmaterial-Diebstahl.
 In letzter Zeit mehrten sich die Diebstähle von Altmaterial durch Jugendliche, welche die Ware bei hiesigen und herumziehenden Altmaterialhändlern zum Kauf anbieten. Die Eltern werden ersucht, auf ihre Kinder ein wachsames Auge zu haben und sie auf die ersten Folgen eines Diebstahls aufmerksam zu machen.
 Calw, den 14. Februar 1923.
 Stadtschultheißenamt: Göhner.

Lichtspieltheater Badischer Hof.
 Heute abend 8 Uhr
III. Teil Wirbelwind III. Teil
 mit Beiprogramm.



H A P A G
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 UNITED AMERICAN LINES INC
 Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
 AFRIKA, OSTASIEN USW.
 Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen - Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer.
 Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
 Anskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 HAMBURG und deren Vertreter
 in CALW: Paul Opp, Marktplatz.

Landw. Consumverein Calw.
Thomas-Mehl ist auf Lager.
 Sacke mitbringen! Kümmerle, Badstraße.

Gesucht 2 Lötnerinnen
 für Bijouteriewaren sowie
1 Goldschmieds-Lehrling
 für bessere Goldwaren.
 Jakob Kusterer, Bijouteriewarenfabrik,
 Bad Liebenzell, Fernsprecher 63.

Kaufe fortwährend Lumpen, Knochen, Alteisen, Metalle und Felle
 zu den höchst. Tagespreisen
 Dürkholz,
 Nonnengasse 139.

Kleines Landhaus im Schwarzwald
 gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.
 Ein Teil der Wohnung kann vom bisherigen Besitzer weiter benützt werden.
 Angebote mit Preisangabe unter „Landhaus 100“ an Rudolf Woffe, Stuttgart.

Neubulach, den 13. Februar 1923.
Todes-Anzeige.
 Verwandten, Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter
Rosa Duß, geb. Bayer 
 heute Dienstag, nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet rasch im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen ist.
 In tiefer Trauer:
Friedrich Duß, zum „Rößle“ mit Familie.
 Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Singerichtet
 sind aller Augen auf die hohen Preise die wir bezahlen!
Wir kaufen nochmals 3 Tage hier auf.
 Für schöne Hauslampen 200 M. Für Alteisen bis zu 100 M.
 „ Wollgefriktes 600 M. „ Kupfer 2500 M.
 „ Knochen 50 M. „ Messing 2000 M.
 „ Stampfpapier 50 M. „ Zink 1200 M.
 „ Bücher u. Zeit./Krift. 60 M. „ Blei 1000 M.
 „ Zeitungen 70 M. „ Zinn je nach Gehalt. - Bei
 „ Akt., Geschäftsbüch. 80 M. größer. Quantum Sonderpreise.
 alles per Kilo.
 Des weiteren kaufen wir Wein-, Sekt-, Likör- u. alle gangbar. Flaschen zu hohen Preisen.
 Auch kaufen wir: veraltete Maschinen aller Art, ganze Fabrikanlagen, Brauerei-Einrichtungen usw. usw. gegen sofortige Kasse.
 Wo ein Angebot an der Verkaufsstelle wegen der Entfernung unmöglich, bitten wir um Zuschriften nach Stuttgart, Marktpl. 13.
Der Ankauf erfolgt im Gasthof z. „Rößle“ in Calw
 von Freitag, den 16. bis Montag, den 19. Februar,
 nachmittags 3 Uhr.
 Hochachtend

Grübele & Schlösser, Rohprodukte, Stuttgart
 mit Filialen in Ulm und Ludwigsburg.
 NB. Hausiert wird nicht, aber auf Wunsch abgeholt.
 Jedes Kind erhält ein Geschenk extra. Jedermann zu Lieben.


Wer Verwandte, Freunde und Bekannte im Ausland hat, sende ihnen deutsche Zeitungen, Sorge jeder in seinem Teil dafür, daß deutsche Blätter im Auslande die weiteste Verbreitung finden, denn jedes einzelne Blatt kann dort deutschem Interesse dienlich sein.

Georgenäum Calw.
 Am Dienstag, den 20. Februar 1923 abends 8 Uhr
 Vortrag über „Musik im Kulturleben der Gegenwart und Vergangenheit“
 von Herrn Rechtsanwalt Rheinwald hier.
 Am Mittwoch, den 23. Februar 1923 abends 8 Uhr
 Vortrag über „Irland“
 von Herrn Studienassessor Rupp.
 Zu beiden Vorträgen wird jedermann herzl. eingeladen.
 Calw, den 14. Februar 1923.
Der Georgenäumsrat: Dr. Knobel, Vors.
 Gestern ging in Hirfau eine große
Lebertasche
 mit Schlössern und 2 Riemen verschlossen mit großem Geldeinhalt
verloren.
 Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen 10 000 Mark Belohnung abzugeben im **Gasth. zum Rößle in Hirfau.**

Statt Karten.
Josef Sommer
Klara Sommer
 geb. Allendorf
 Vermählte
 Bad Liebenzell Pforzheim
 Hotel Kurpark Sedansplatz 10
 15. Februar 1923.

Hochzeits-Einladung.
 Wir beehren uns, Verwandte Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 17. Februar 1923 stattfindenden
Hochzeitsfeier
 in das Gasthaus zur „Krone“ in Neubulach freundlichst einzuladen.
Georg Bäuerle,
 Sohn des G. Bäuerle in Neubulach.
Karoline Gaifer,
 Tochter des Friedrich Gaifer in Altbulach.
 Kirchgang 1/2 1 Uhr in Neubulach.

Sehe ein
Tafel-Klavier
 sofort dem Verkauf aus
 Eberhard, zum „Fäß“,
 Bad Liebenzell
 Ulm nett.
 Eine 15 Wochen trüchtige
Ziege 
 verkauft
 E. Fischer.
 Suche
kleines Haus
 mit Garten sofort beziehbar zu kaufen
 Tauhmöblier vorhanden.
 Angebote erbittet unter B. C. 33 an d. Geschäftst. ds. Bl.

Mädchen-Gesuch.
 Sauberes, williges
Mädchen
 für Küche und Haushalt mögl. sofort zu besser. Familie gesucht.
 Adolf Keller, Sägewerk, Calmbach.
Tüchtigen Pferde-Knecht
 sucht
 Joh. Gg. Vörr, Bauer
 Mündersbach,
 Station Emmingen.
 Einen zur Jagd sehr guten
Dachshund
 verkauft
 Adolf Reich, Calw.

**„Ruhrschicksal ist Deutschlands Schicksal!
 Darum gebt zum Deutschen Volksoffer!“**

Sammelstellen in Calw: Calwer Tagblatt, Leberstraße; Kaufmann Dreiß, Marktplatz; Oberamtspflege Calw; sowie Kassenstelle der Vereinigten Deckenfabriken.

Die Ausw...
 die Wig...
 immer n...
 nicht nur...
 befehlen...
 Die Verhar...
 der Ein...
 jigen au...
 haben no...
 damit re...
 macht. E...
 französis...
 selbe tat...
 die Itali...
 Verhandl...
 zeichnen...
 überhaupt...
 Im wü...
 Bauernb...
 den Min...
 des Min...
Die f...
 Prot...
 rechtsw...
 Berlin, G...
 nischen G...
 der Frage...
 folgende No...
 Sie mir im...
 meine Regi...
 Wesel und...
 befehrt wer...
 dem Schu...
 beamten Be...
 Sie sprechen...
 und die fran...
 Schritte seit...
 um jeden 3...
 Lage, derari...
 ten und dar...
 Aufgabentr...
 Ein A...
 Dortmund...
 folgenden A...
 Ereignisse...
 gen von Ju...
 ders der Be...
 Befahrung...
 her ruhige u...
 unbequem. E...
 durch Blutig...
 was ihnen b...
 richten wir...
 zieren zu la...
 bewahren. S...
 gegen die F...
 belgischen J...
 gemeiner Au...
 Unionisten, ...
 stützen bewu...
 den! Trete...
 Ruhe und B...
 lichen Organ...
 Die e...
 London, i...
 Arbeiten, ...
 fen, um mit...
 Eisenbahnen...
 Franzosen zu...
 Regierung d...
 in London di...
 französischen...
 tige. Urprü...